

# Zeno-Zeitung

Rheider Volkszeitung  
Generalanzeiger für Bocholt  
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang  
Verlagsort: Bocholt.  
Postveranstalt: Dortmund.

**Volksblatt**  
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 212

Samstag, den 6. August 1938

Jahrgang 1938

## „Wir wollen das stärkste Rundfunkland der Welt werden.“

Die Eröffnung der Großen Deutschen Rundfunkausstellung durch Reichsminister Dr. Goebbels. / Das Neueste: Der „Deutsche Kleinempfänger“ für 35 RM., der fernsehrundfunk, Stiftung eines Rundfunkpreises von 10000 RM.

### Der feierliche Akt in der Majorenhalle.

Berlin, 5. August.

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnete am Freitag vormittag die XV. Große Deutsche Rundfunkausstellung 1938, die größte bisher erlebte Leistungsfest auf dem Gebiete des Rundfunks. Der Eröffnungsakt in der architektonisch prachtvoll gegliederten, über 30 Meter hohen Ehrenhalle der Majorenhalle wählten viele Vertreter des diplomatischen Korps, zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Staat und Bewegung, Wehrmacht, Kunst, Kultur und Wirtschaft, namentlich der Rundfunkindustrie, bei. Von der Stirnwand der Halle, um deren Fenster sich Goldgirlanden zogen, verkündete ein Wort von Dr. Goebbels, daß der deutsche Rundfunk in den letzten Jahren zu einem unentbehrlichen Lebensbegleiter des deutschen Volkes geworden ist und daß der am Leben der Nation vorbeigehende, der sich von der Teilnahme an diesem Kulturträger ausschließt.

Auf dem Podium hatten das Große Orchester des Reichslandessenders, Hitlerjugend und Wehrmacht mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Wie ein rotes Band zogen sich die Fahnen um die Stirnwand. Zu den Teilnehmern dieser feierlichen Stunde, die über alle Sender übertragen wurde, gehörten auch die ersten deutschen Rundfunkteilnehmer aus dem ganzen Reich.

Nach feierlichem musikalischen Auftakt begrüßte der Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert die Teilnehmer der Feierstunde. Dann nahm nach der Aufführung der feierlichen Hymne „Dir auf, Du großes Volk“, (Text von Gg. Otto Stöckgen, Musik von Willy Steiner)

### Reichsminister Dr. Goebbels

das Wort zur Eröffnungsansprache.

Der Rundfunk, so führte er aus, ist eines der modernsten Mittel zur Volksführung; er ist aus dem Leben unserer Nation und darüber hinaus aus dem Zusammenleben der Völker überhaupt nicht mehr weggedenken. Diese ausschlaggebende Bedeutung des Rundfunks für die Volksführung ist zuerst von den Nationalsozialisten erkannt worden. Die Träger des von uns abgelösten Systems haben nicht im mindesten erkannt, welche ungeheuren Möglichkeiten er im einzelnen hat. Er greift jetzt schon auf das tiefste in das gesamte Volksleben ein, sein Einfluß auf die öffentliche Meinung und Bildung ist ungeheuer und kaum absehbar. Dabei ist seine Bedeutung noch ständig im Steigen begriffen. Es bedarf deshalb auch keiner besonderen Betonung, daß der Rundfunk nicht Privatinteressen dienen darf. Er verlangt geistig nach der Führung durch den Staat selbst. Ein Volkserziehungsmittel von so weitreichender Bedeutung darf nicht den schwankenden und stets sich ändernden Gegebenheiten des privaten Unternehmertums ausgeliefert werden.

Der Rundfunk muß in der Hand des Staates eines der entscheidendsten Führungsmittel für Volk und Gemeinschaft sein und bleiben.

In seiner weiten Ausstrahlung auf die breiten Millionenmassen liegt schon die Begründung dafür, daß der Rundfunk dem ganzen Volke gehören muß.

Es gibt in unserer Zeit keinen unpolitischen Rundfunk mehr.

Auch der Rundfunk dient dem Volke. Das Volk aber ist politisch; es denkt politisch, und es wird zum politischen Handeln erzogen. Eine andere Frage aber allerdings ist es, ob es wirksam und zweckmäßig ist, ihn mit rein politischen Darbietungen zu überlasten. Diese Frage kann keinesfalls bejaht werden, und wir haben deshalb rechtzeitig dafür gesorgt, daß der Rundfunk zwar bei den ganz großen politischen Fragen unserer Zeit auf das stärkste eingesetzt, daß er dagegen im allgemeinen aber umso mehr von rein politischen Darbietungen entlastet wird.

Es ist auch eine mühsame Frage, ob der Rundfunk Kunst im höchsten Sinne bieten könne und müsse. Er wendet sich an die breiten Millionenmassen unseres Volkes, und er muß deshalb, will er volkverbindend bleiben, sich auch dem Geschmack und dem Aufnahmevermögen der breiten Millionenmassen unseres Volkes anpassen. Es ist damit nicht gesagt, daß es nicht möglich wäre, höchste und vollendete Kunst im Rundfunk darzubieten. Das darf aber nicht die tägliche Werbung sein. Hohe und vollendete Kunst muß beiseite abgelegt werden durch Unterhaltung; denn auf Entspannung kann unser Volk gerade in dieser großen und ernsten Zeit mehr denn je Anspruch erheben.

Nach diesem Zeitgedanken haben wir uns in unserer Rundfunkarbeit seit 1933 ausgerichtet, indem wir uns auf ein möglichst anspruchsloses Niveau stellten.

Wir haben in jedem Fall versucht, den Geschmack der breiten Massen zu kultivieren, ihn zu verfeinern und zu veredeln. Wir sind in dieser Beziehung konsequent unseren Weg gegangen und haben gerade deshalb unsere großen Erfolge errungen.

### Höchstleistungen der deutschen Sender.

Die Sender des deutschen Rundfunks haben 3. J. ihre Höchstleistung erreicht. Sie sind durchschnittlich 21 Stunden täglich in Betrieb, und zwar meistens von fünf bis sechs Uhr morgens bis drei Uhr nachts. Der Großteil des deutschen Rundfunks hat sich im Berichtsjahr zweimal als notwendig und zweckmäßig erwiesen: Beim Besuch des italienischen Regierungschefs Mussolini in Deutschland und beim Anschluß Österreichs an das Reich und gelegentlich der Wahl zum ersten Großdeutschen Reichstag. Dieser zweimalige Großeinsatz hatte in den breiten Hörermassen eine Durchschlagkraft ohne Gleichen. Er hat damit auch einen unvorstellbaren Erfolg erzielt. Die stark sich dieser Erfolg rein zahlenmäßig auswirkt, das mögen einige nähere Erläuterungen bestätigen.

Deutschland steht heute mit 9,5 Millionen Rundfunkteilnehmern allein im Vorkriegsstand an der Spitze aller europäischen Rundfunkländer. Die Zunahme vom 1. Juli 1937 bis zum 1. Juli d. J. beträgt 1.267.156 Teilnehmer. Wir haben hier also seit dem Vorjahre eine Steigerung von rund 15 Prozent zu verzeichnen, obwohl wir der Rundfunkteilnahme Grenze immer näher gerückt sind.

Auch der Rückgang durch sommerliche Teilnehmerabnahme ist gerade im letzten Jahre erstaunlich gesunken. Gegenüber 237.000 Teilnehmern in den Monaten April bis Juni im vergangenen Jahre hatten sich in diesem Jahr nur 81.000 Teilnehmer vorübergehend abgemeldet.

Die Gesamtzunahme der Rundfunkteilnehmer in Deutschland seit 1933 ist gewaltig: Sie beträgt 5.445.384 Teilnehmer insgesamt. Die Haushaltsdichte im Reichsdurchschnitt bezeichnet nach dem Stande vom 1. Mai 1938 54,62 Prozent. Zum Verständnis für diese Entwicklung sei auf die wahrhaft großartige Propaganda verwiesen, die wir in den vergangenen fünf Jahren für den deutschen Rundfunk eingesetzt haben. An Opfer des Krieges, Opfer der Arbeit, alte Kämpfer, und Kinderreiche wurden durch die nach mir benannte Rundfunkpreise Rundfunkapparate leihweise ausgegeben. Nach dem Anschluß Österreichs an das Reich habe ich veran-

laßt, daß 17.500 Empfangsgeräte im Werte von 850.000 Reichsmark an bedürftige Volksgenossen in Österreich verteilt wurden.

### Billigere Empfangsgeräte.

Von besonderer Bedeutung für die Ausbreitung des Rundfunks war die generelle Herabsetzung der Preise für die Empfangsgeräte und insbesondere die Konstruktion eines von uns vorgeschlagenen Volksempfängers VE 301, der in Millionenmassen auf den Markt gebracht wurde und die Popularität des deutschen Rundfunks eigentlich erst im ganzen Volke durchgesetzt hat. Vom 1. Juni 1937 bis 1. Juni 1938 konnten wir wiederum entgegen allen pessimistischen Voraussagen 581.824 Volksempfänger absetzen. Dieser Erfolg lag damit 58 v. H. höher als im Vorjahre. Es gelang uns, den Preis für den Volksempfänger von 78 auf 59 Reichsmark herabzusetzen und einen verbesserten Volksempfänger zum Preise von 65 Mark herauszubringen.

Wenn bei Einführung des Volksempfängers behauptet wurde, daß sein Verkauf den Vertrieb höherwertiger Apparate nachteilig beeinflussen würde, so hat sich diese Prophezeiung, wie wir erwartet hatten, als gänzlich falsch herausgestellt.

Im vergangenen Jahre wurden 1.255.490 Markenempfänger abgesetzt und das bei einer Gesamtzahl der bisher verkauften Volksempfänger von rund drei Millionen. Dazu kommt noch, daß vom 1. Juli 1937 bis 1. Juni 1938 156.844 Empfangsgeräte aller Art im Werte von 10.623.000 Reichsmark exportiert werden konnten.

Nun sind wir daran gegangen, durch Schaffung des „Deutschen Kleinempfängers 1938“ dem Rundfunk die letzten Millionenzahlen neuer Teilnehmer zu gewinnen. Dieser Deutsche Kleinempfänger ist ein Mikromerät, das zum Preise von 35 Reichsmark verkauft wird.

Die Gesamtjahresproduktion ist auf 700.000 „Deutscher Kleinempfänger 1938“ festgelegt worden. Bis zum Ende dieses Monats werden allein 100.000 Geräte für die Auslieferung an den Handel bereitgestellt. Es ist dabei unsere Sorge gewesen, durch eine großartige Teilzahlungsfinanzierung den Deutschen Kleinempfänger auch für die unbemittelten Volksschichten er-

schwinglich zu machen. Die Anzahlung beträgt fünf Reichsmark, der Rest kann in 15 Raten von je 2,30 Reichsmark abgetragen werden. Dabei wird es unsere besondere Sorge sein, durch großzügige Ermäßigung der Rundfunkgebühren auf eine Reichsmark im Monat für diejenigen Volksgenossen, die nicht unter die Gebührenermäßigung fallen, aber auch nicht in der Lage sind, zwei Reichsmark im Monat zu zahlen, die letzten Hindernisse zur Popularisierung des Rundfunks zu beseitigen.

Der Volksempfänger wird weiter produziert. Er ist auch in diesem Jahre wieder technisch verbessert worden. Durch ein ansprechendes Gehäuse, einen elektro-dynamischen Lautsprecher und eine beleuchtete Stala ist er jetzt bei einem Preise von 65 Reichsmark der billigste und beste Einzeiler auf dem Empfängermarkt. Daneben gehen die vielfältigen Bemühungen um die Schaffung eines leistungsfähigen Autoteleempfängers zum Einbau in den neuen „Kraft durch Freude“-Volkswagen, alles das sind Maß-



### Das „kleine Wunder“ der Berliner Funkschau.

Die Überraschung der Großen Deutschen Rundfunkausstellung ist der Deutsche Kleinempfänger für nur 35 Mark. Das kleine Wunder wird in Gemeinschaftsarbeit von allen Firmen gebaut und gewährleistet durch eine neuartige Röhrenkonstruktion einen ausgezeichneten Empfang des Ortssenders. (Scherl)

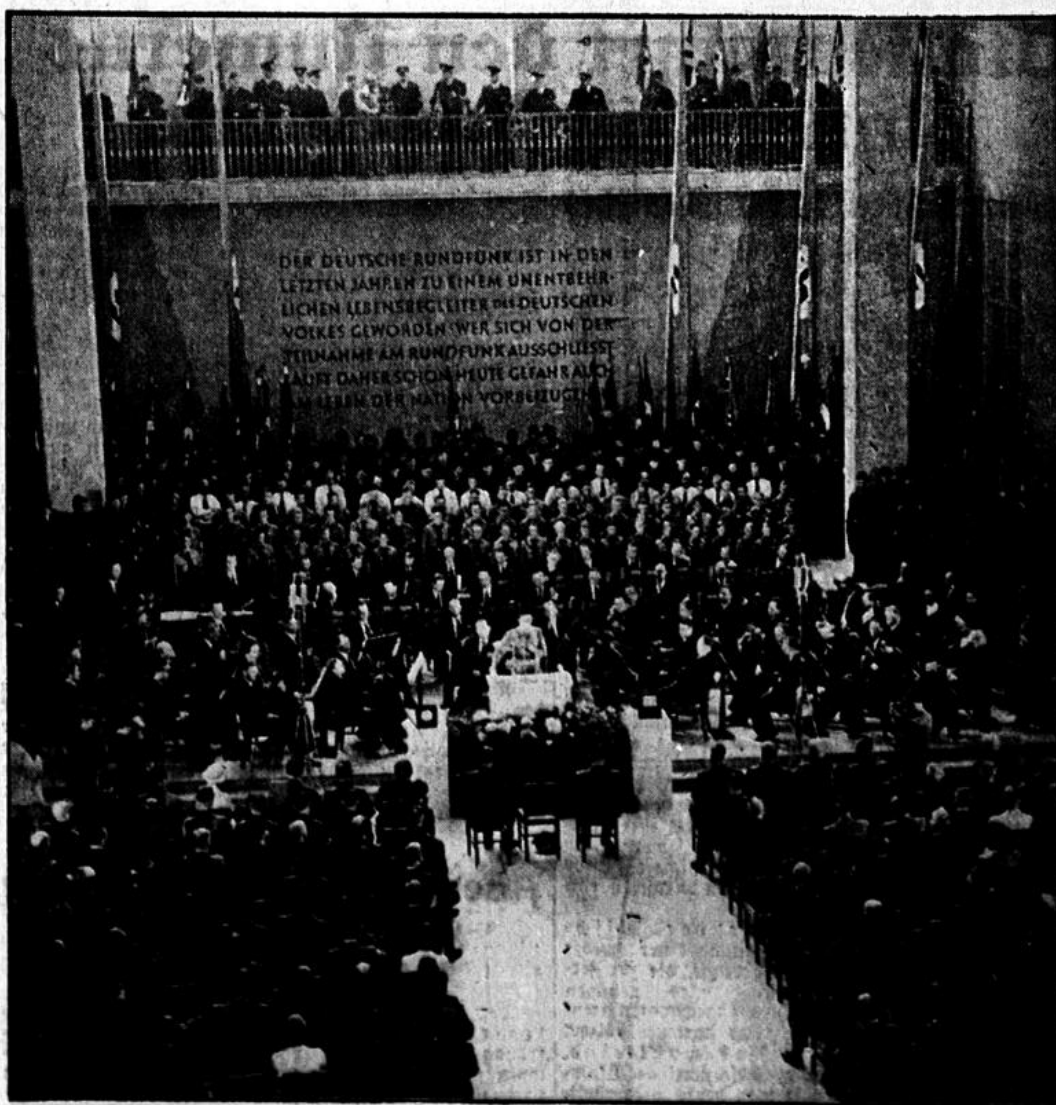
nahmen, die darauf abzielen, dem deutschen Rundfunk im Lande auch den letzten Teilnehmer zu gewinnen.

Zur Sicherung eines störungsfreien Rundfunkempfangs sind eine ganze Reihe von Vorkehrungen im Gange. Es ist in absehbarer Zeit mit einem Verbot für das Inverkehrbringen störender Geräte zu rechnen. Anlagen störungsfreier Gemeinschaftsantennen werden von uns auf das weitestgehende gefördert. In Zukunft wird wohl kaum noch ein Neubau in Deutschland ohne Anlage einer Gemeinschaftsantenne errichtet werden.

Alle Sorgen um die rein materiellen Voraussetzungen für die Ausbreitung des deutschen Rundfunks werden schon durch seine großartigen kulturellen Leistungen gerechtfertigt. Ich erwähne in diesem Zusammenhang nur die Sendungen des Bruders-Johannes und der Bach-Kantaten die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die „Montage“ des Reichsenders Breslau, die Sendereihe des Reichsenders Köln „Wir schlagen eine Brücke“ und die Rundfunkkonzerte zum Festen des Winterhilfswerkes mit einem Rekordlös des Reichsenders Königsberg von nahezu 150.000 Mark.

Stiftung eines Rundfunkpreises in Höhe von 10.000 Mark.

Die Förderung nacherklässigen Künstlern vor dem Mikrophon ist allgemein. Ich habe mich immer auf das schärfste dagegen gewandt, den Rundfunk als Tummelplatz für Mittelmäßigkeiten mißzubrauchen zu



Die große Ehrenhalle der Rundfunkausstellung während der Eröffnungsrede von Dr. Goebbels. (Scherl)

Namen des



## Zeilungs-Infarkt

Zu der Mieritz  
die die Ausschalt  
Reichsmisleiter  
Aufsch, worin er  
stellt, folgende Z  
Die Nationalso  
einstigliche der  
der wichtigsten  
Frauen, derheir  
Mieritz vor. Das  
50.000 Kerzen in  
v. S. Ziehen wir  
11,6 v. S. jüdlich  
diese Zählung, die  
nach den Grundb  
für unter 14 Jährl  
die Münzberger C  
schen wir die vorg  
den Zahlen des I  
Bild:

Im Juni 1937  
am Reich, von  
man die letzten  
der zurückgelassen  
immer noch ein F  
stetig also bis 1937  
wenn man berück  
den von 1937 aus  
den Umfang mit  
können.

In Berlin war  
v. S. der letzte  
der jüdischen Berp  
praktische Bedeut  
mit dem Städtg  
den, beizagen, daß  
423, also 52,2 v  
auf den präzisi  
Kaufmann 3481  
1933 in Berlin g  
v. S. Jenden. Es  
genigte Anteil der  
nach der auf Gr  
mungen vorgenom

Im Juli 1938  
Mieritz gezählt, v

## Die grundlegende Einheit.

Eine Betrachtung zu den italienischen Manövern.

Von unserem römischen Korrespondenten.

L. E. Rom, im August.

In Italien finden in diesem Jahr keine Manöver von dem Umfang der vorjährigen Manöver in Sizilien statt. Dennoch beantragen die bevorstehenden Übungen des römischen Armeekorps in den Abruzzen, im Gebiet der historischen Konradinischlacht, große Aufmerksamkeit. Denn es werden in ihnen die Studien über die zweifelhafte Gestaltung der grundlegenden taktischen Einheit fortgeführt.

Es handelt sich dabei um die schon lange erörterte und immer wieder praktisch ausprobierte Frage, ob die Division zweigleisig oder dreigleisig fahren, d. h. mit drei oder mit zwei Infanterieregimenten ausgestattet sein soll. Nach einem Artikel des Generals Bariani, Chefs des Generalstabes des Heeres, zu schließen (Rassegna Italiana), schien es, als werde es bei der Dreigleisigkeit verbleiben. Aber viel leicht ist dies nur quantitativ gemeint, denn in der „Gazzetta del Popolo“ schrieb dieser Tage der General Carlo Romano, daß die große grundlegende Einheit, hervorgegangen aus den Studien, zweigleisig bleibt, nur daß die Zahl der Bataillone, die das Regiment bilden, erhöht worden ist.

Sieben wir uns nun die Mitteilungen an, die in der Presse über die Manöver gemacht werden, so fällt sofort auf, daß bei der Zusammenfassung der Parteien von Bataillonen gesprochen wird, was gleichfalls darauf hin deutet, daß nicht so sehr die Zahl der Regimenter in der Division, als die Zahl der Bataillone die wichtigste Rolle spielt. Denn es heißt, daß bei der blauen Partei (General Dall'Uva) sieben Bataillone Alpenjäger und drei Gruppen Artillerie die eine, und neun Bataillone mit gleichfalls drei Gruppen Artillerie die andere Division bilden werden. Eine dritte Division wird angenommen. Es treten dazu die Korpsdienste, schnelle Abteilungen und eine Gruppe Schwarzhendern. Die rote Partei (General Rossi) wird aus einer dreigleisigen Division (den drei Grenadierregimenten) und aus einer angenommenen Division bestehen.

Auch der General Romano spielt in seinem Artikel auf die Manöver des römischen Korps an: „Die beiden Divisionen, welche die blaue Partei bilden, haben eine vergrößerte Anzahl Infanteriebataillone, sieben und neun, während die Zahl der Artilleriegruppen (gemeint ist immer die Divisionsartillerie) bei beiden die gleiche ist.“

Das italienische Heer war aus dem Kriege noch mit der überlieferten vierreisigen Division, d. h. den vier Infanterieregimenten zu zwei Brigaden, hervorgegangen. Es war, so schreibt Romano, eine große, wenig elastische, schwer manövrierbare Einheit. Viel Infanterie, wenig Artillerie. Erst im Jahre 1928 ging Italien zu der dreigleisigen Division über; sie gab aber „von Anfang an“ keine befriedigenden Proben, denn die Vereinigung des Kommandos von drei Infanterieregimenten in der Hand eines Führers (am Stabe des Brigadegenerals, der vorher zwei Regimenter führte), machte aus diesen Körper zu schwer und zu wenig manövrierbar. Dabei hatte die Ausstattung der Infanterie mit Feuerwaffen, außer dem Gewehr, aus gutgemachten Granaten, nicht lediglich solche Fortschritte gemacht wie bei den anderen Heeren. Als diese Ausstattung (Erhöhung der Zahl der Artilleriegruppen und neue Waffen für die Infanterie) endlich kam, wurde das Problem der Konstitution der grundlegenden Einheit doch nicht gelöst. Denn die Schwierigkeiten des Kommandos wurden noch erhöht, und die Division noch „schwerer gemacht“. Doch, wie General Bariani es ausdrückt: man kam wieder bei den Bedenken an, von denen man ausgegangen war.

Denn auch die zweigleisige Division, die nunmehr als Lösung ins Auge gefaßt wurde, hat bei der praktischen Erprobung offenbar Schwächen gezeigt. Allerdings anderer Art. Sie ist nämlich, wie Romano schreibt, „in einem bestimmten Augenblick der Aktion numerisch zu schwach“, d. h. wenn es nach Vorstoß und erfolgtem Einbruch in die feindliche Front gilt, den Erfolg auszuweiten. Man hat „den Vorteil erkannt, die Aufgabe der Divisionen auf einen Zweck — Vorstoß und Einbruch — zu beschränken, indem man die zweite Aufgabe — Ausweitung des Anfangserfolgs — in einen höheren Rahmen verlegte, den des Armeekorps.“ Wie erinnerlich, waren bei den vorjährigen italienischen Manövern Korpsreserven gebildet worden, und zwar aus den dritten Infanterieregimenten der Divisionen.

So werden die Manöver des römischen Korps, die nächste Woche beginnen, das Studium des Problems weiterführen. Romano nimmt an, daß die Ergebnisse dieser Manöver, deren Thema, Gelände und andere Einzelheiten unter dem Gesichtspunkt des zu studierenden Falls gewählt sind, endgültig ergeben werden, welche die zweifelhafte organische Zusammenlegung der grundlegenden Einheit ist.

## Die Zahl der jüdischen Ärzte.

Berlin, 5. August.

Zu der letzten Verordnung zum Reichsbürgergesetz, die die Ausweisung jüdischer Ärzte betrifft, macht der Reichsanwalt Dr. med. Heinrich Grothe in einem Aufsatze, worin er zunächst die bisherige Rechtslage darstellt, folgende Zahlenangaben:

Die Nationalsozialistische Revolution fand im Reich einschließlich der jüdischen Mischlinge und der jüdischen Frauen verheiratet waren, insgesamt rund 6480 jüdische Ärzte vor. Das entspricht bei einer Gesamtzahl von rund 50 000 Ärzten im Reich einem Verhältnis von etwa 13 v. H. Jüdische Ärzte. Dabei muß gesagt werden, daß diese Zahl, die aus dem Jahre 1933 stammt, nicht nach den Grundfragen aufgestellt worden ist, die wir heute für unsere künftigen Feststellungen zugrunde legen, da die Münzberger Gelehrte erst 1935 erschienen sind. Vergleichen wir die vorgenannten Zahlen mit den entsprechenden Zahlen des Jahres 1937, so ergibt sich hier folgendes Bild:

Im Juni 1937 gab es immer noch 4220 jüdische Ärzte im Reich, von denen 3748 niedergelassen waren. Wenn man die letzten mit den 3752 insgesamt vorhandenen niedergelassenen Ärzten in Beziehung setzt, so ergibt sich immer noch ein Hundertstel von 10 v. H. Der Rückgang ist also bis 1937 noch als recht gering zu bezeichnen, selbst wenn man berücksichtigt, daß die hier angegebenen Zahlen von 1937 aus dem angeführten Grunde nicht im vollen Umfang mit denen von 1933 verglichen werden können.

In Berlin waren bei der Nachübernahme 70 bis 80 v. H. aller Ärzte Juden. Die Zahl der Mischlinge und der jüdischen Verheirateten ist so minimal, daß sie keinerlei praktische Bedeutung hat. Die vorerwähnten Zahlen, die mit dem Stichtag vom 1. Oktober 1933 aufgestellt worden sind, belegen, daß von insgesamt 6558 Ärzten in Berlin 4220, also 64,3 v. H. Juden waren. Abgestellt auf die Reichspraxis ergeben sich folgende Zahlen: Von insgesamt 3491 Reichspraktikern, die am 1. Oktober 1933 in Berlin geübt wurden, waren 2077, also 59,7 v. H. Juden. Es muß unterstrichen werden, daß das derjenige Anteil der jüdischen Ärzte ist, der erreicht wurde nach der auf Grund der damaligen gesetzlichen Bestimmungen vorgenommenen Bereinigung.

Im Juli 1938 wurden in Berlin insgesamt 6949 Ärzte gezählt, von denen 1561 (22,4 v. H.) Juden sind.

Abgestellt auf die Reichspraxis sind die Zahlen folgendermaßen: Von insgesamt 2978 Reichspraktikern in Berlin haben wir auch im Juli 1938 noch 816 (27,4 v. H.) Juden festgestellt.

Dr. Grothe verweist dann auf Wien, wo zurzeit des Anschlusses die Verdrängung der jüdischen Ärzte ebenfalls fortgeschritten war wie auch in der Reichshauptstadt, und stellt fest, daß auch nach dieser neuen Maß-

nahme die ärztliche Versorgung absolut ausreichend sichergestellt sei. Nur dort, wo jüdische Bevölkerung in besonders starkem Maße zumangeballt ist, wird dazu übergegangen werden, für diese jüdische Bevölkerung bisherige jüdische Ärzte zu bestellen. Dies kann etwa für Berlin zutreffen, werde aber immer eine auf Grund kritischer Gegebenheiten erfolgende Ausnahmeregelung bleiben.

## Die Schau der Vollkommenheit.

## Ein Rundgang durch die Rundfunkausstellung.

Berlin, 5. August.

Die heute eröffnete „15. Große Deutsche Rundfunkausstellung Berlin 1938“ ist die größte Rundfunkausstellung, die jemals in Deutschland oder anderswo stattgefunden hat. In elf großen Hallen am Kaiserdamm auf einer Gesamtfläche von 60 000 Quadratmetern umfaßt sie 9000 Quadratmeter mehr als die Schau des Jahres 1937.

Es gibt kaum andere ständig wiederkehrende Ausstellungen am Funkturn, deren Wachstum in so steter und steller Kurve erfolgt ist. War doch die erste deutsche Rundfunkausstellung vor 15 Jahren im Berliner Sportplatz in der Verkaufsausstellung von Geräten, die sämtlich noch das Zeichnen des „In-den-Rinder-Schuhens-Stedens“ an sich trugen, während die Rundfunkausstellung 1938 eine Schau der Vollkommenheit ist.

## Bild in den Senderturm.

Ein Rundgang durch die Schau zeigt eindrucksvoll den hohen Stand und die schnelle Entwicklung der deutschen Rundfunkindustrie. Der Besucher wird beim Betreten der Schau durch die Ehrenhalle mitten in das Geschehen hineingeführt. Er befindet sich in dem Sendesaal eines der deutschen Reichssender! Unmittelbar vor ihm baut sich das Podium einer Sendebühne auf, auf der es durchaus „funkelt“ — das heißt: es wird regelrecht geleuchtet. Das Publikum darf den Sendungen beiwohnen, so lange es ihm beliebt, aber es darf noch mehr — es darf erfahren, was aus den Tönen und Stimmen wird, die die Mikrophone auf dem Podium schlingen. Man braucht nur ein paar Schritte weiterzugehen: an die Sendebühne flüßt sich der Regieraum und weiter der Verstärkerraum. Aus dem Regieraum eilt die Sendung — in ihren Tönen, Stimmen und Geräuschen — und fertig gemischt — in der Leitung weiter nach dem Verstärker, der der Sendung des technischen Rundfunkbetriebes.

Wir wissen, ereignet sich nicht jede Sendung, die wir hören, im gleichen Augenblick, wenn wir sie hören, sondern sie wird von Schallplatten übertragen. Wo und wie diese Platten geschnitten werden, liegt man im Wachs aufnahmestadium. Selbstverständlich werden alle bedeutenden historischen Sendungen, voran die großen politischen Sendungen, auf Wachs genommen.

Das Funkhaus auf dem Rüden könnte man den Übertragungsorganen nennen. Jedes rollende Funkhaus, mit dem u. a. die Echo-Aufnahmen der einzelnen Sender durchgeführt werden.

Wir haben den Weg der Sendung verfolgt von der Sendebühne bis zum Verstärker, zum Funkhaus, und verfolgen sie nun weiter, wie sie der Kabel das Funkhaus verläßt in Richtung: Deutsche Reichspost. Das gesamte deutsche Rundfunknetz der Reichspost, bestehend aus besonders hochwertigen Kabeln, verläßt über eine Leitungslänge von etwa 12 000 Kilometern und verbindet alle deutschen Rundfunkstationen miteinander. Zur Erläuterung für den Besucher ist geschildert, das Verkabelung des Berliner Fernnetzes auf der Winterfeldstraße hier in die Ausstellungshalle verlegt worden. Das Publikum sieht das Amt in voller Tätigkeit.

Im letzten Teil der Ausstellung, die das Wunder der Sendung“ beherrscht, ist ein regelrechtes Drahtfunknetz errichtet. Im Rundfunkverstärker der Reichspost stehen in einem Rundfunkversteck drei Reichssender von etwa 16 Kilowatt Leistung, die je eine Sendung übernehmen und auf ihrer Trägerwelle über eine gemeinsame Leitung zum Fernsprecknetz tragen. Auch ein solches Wäckerlein in Betriebsfähigkeit für 50 Teilnehmer hat die Reichspost aufgebaut und völlig „naturgetreu“ eingerichtet. Die drei auf einer Leitung nebeneinander laufenden Drahtfunksendungen werden hier auf die vom Dräht aus abgehenden Fernsprechanlagen übertragen. Die Teilnehmer regulieren einfach einen Schalter, der in ihrer Wohnung an der Wand über dem Empfänger angebracht ist, und schon haben sie eine der drei Sendungen „drin“. Gefällt ihnen die eine nicht, können sie sich unter den beiden anderen aussuchen.

Die Industrie im Mittelpunkt der Ausstellung. Im Gegenjahr zum vergangenen Jahr, wo die Industrie nur eine Halle füllte, ist sie diesmal auf mehrere Hallen verteilt und stellt sich rein räumlich einen Schwerpunkt der Rundfunkausstellung dar.

Wieder haben die deutschen Firmen ein Jahr lang emsig gearbeitet, um am 5. August 1938 nun in den friedlichen Konkurrenzkampf zu treten. Der Rundfunkjahr 1938/39 eröffnet. Es mag der Allgemeinheit gewiß noch nicht so recht bekannt sein, daß die gesamte deutsche Rundfunkindustrie ihren jährlichen Produktionsplan nach den Rundfunkausstellungen orientiert und daß ein guter Start auf der Rundfunkausstellung einen guten Ausgang des nachfolgenden Geschäftsjahres garantiert. Vielfach resultieren die Gesamtumsätze bis zu 90 Prozent aus den Abkäufen, die auf Grund der Rundfunkausstellung getätigt wurden.

Dem Laien werden auf seinem Gang durch die besonders repräsentative Industrieausstellung der diesjährigen Rundfunkausstellung vor allem zwei Dinge klar: daß die Industrie in ihrem Verlangen nach diesem Jahr, Verbesserungen und Fortschritten auch diesmal nicht im Stich gelassen hat und daß andererseits gerade dieser Sale — daß jeder einzelne Volksgenosse das Seine dazu geben muß, damit sein Verlangen in dieser Richtung auch in den kommenden Jahren erfüllt werden kann.

## Gespräch mit RRG-Schiffen auf See.

In der schmalen Halle 46 erwartet den Ausstellungsbesucher ein ganz besonderes faszinierendes Ereignis: Hier darf er, sofern er sich als Mitglied der Deutschen Arbeitsfront ausweist, ein Gespräch mit einem Freund oder Bekannten führen, der sich gerade auf einem RRG-Schiff auf hoher See befindet.

Die praktische Betriebsrundfunkarbeit der Deutschen Arbeitsfront ist auch im vergangenen Jahre weiter fortgeschritten. Der Arbeitsfrontempfänger „D A F 1011“ steht heute schon in fast 10 000 deutschen Betrieben und sorgt während der Werbepausen für gute Laune und Entspannung.

## Das Wunder des Fernsehens.

Die Halle 2, in der die riesige Schau „Das deutsche Fernsehen“ untergebracht ist, stellt die Arbeitsteile vor eine besonders schwierige Aufgabe; denn es geht hier, in erster Linie abgeklärte Innenräume größten Ausmaßes zu schaffen, die fast alle verdunkelt sein sollten. Und diese Anforderungen gerade für eine Halle, in der von morgens bis abends mit Massenandrang geredet werden muß! Die Aufgabe war schwierig — aber die Lösung ist gefunden worden. In der Mitte der Halle erheben sich Großbildräume, die Fernsehbilder vom ersten Mal bis zu Ausmaßen von 10 mal 10 Metern geben. Der größte dieser Fernsch-Großbildräume zeigt über-

taulend Menschen. In den Vormittagsstunden findet das in der gleichen Halle befindliche Ausstellungstudio täglich ein buntes Programm, das sich zusammenlegt aus Gesprächen, Darbietungen der Spieltheater der Hitler-Jugend, aus Blaubereiten mit Kindern und aus Vorstellungen von Sängern, Artisten und Instrumentalisten. Nachmittags von halb drei bis vier Uhr und abends von halb sechs bis sieben Uhr geht in der Ausstellungshalle eine Revue unter dem Titel „Endstation Berlin“ in Szene, an der viele bekannte Schauspieler und Schauspielerinnen mitwirken. Rund 800 Zuschauer haben hier die Möglichkeit, nicht nur eine flotte Berliner Revue aus der Nähe zu erleben, sondern zu studieren, unter welchen technischen Voraussetzungen eine solche Fernsch-Ausstellung „funktioniert“ kann.

Auf der rings um die Halle 2 laufenden Galerie werden dem Ausstellungsbesucher unter dem Leitbegriff „Fünf Jahre nationalsozialistisches Rundfunk“ die Leistungen des deutschen Rundfunks durch Zeichnungen, Kurven, Statistiken, kartographische Darstellungen, bewegliche Anschauungsmodelle und Modelle übergeben vor Augen geführt. Ein paar Zahlen aus dem vergangenen Rundfunkjahr: Es fanden insgesamt 18 000 Sendungen statt mit über 830 000 Mitschriften. Bemerkenswert ist, daß von den 78 000 Sendekunden der zwölf Sender 53 000 originale Pro-

gramme der einzelnen Sender waren, das sind rund 70 v. H.

Während sich auf der vergangenen Funkausstellung die einzelnen Reichssender persönlich durch eigene Sendungen vorstellten, tun sie es in diesem Jahre auf „stillere“ — darum aber nicht weniger eindringliche Weise. Jedem Reichssender ist eine Rolle zugeteilt, in der er in Bild und Text seine besonderen Merkmale aufzeigt. Den größten Raum hat der Deutsche Rundfunk, der seine Sendungen, welche die ständig wachsende Sendekundenzahl des Rundfunksehens darstellt, eine besondere Rolle, in der eine Auswahl der Sendungen aufgeführt ist, die der Rundfunkseher als Dank für seine Rundfunkarbeit von deutschen Hörern, aber auch von Rundfunkarbeit von deutschen Hörern, erhalten hat. Die Hosen, Schlangenhäute, Schwerter, Läger, Speere — alles, was die fremde Welt danken an besonderen Ankeren zu schenken hat, hat sie dem Rundfunkseher nach Berlin geschickt.

## SD-Zelle auf dem Freigelände.

In dem kleinen Stad Freigelände vor der Ausstellungshalle 11 stehen eine ganze Reihe von Zelten der Hitler-Jugend. Wie auch in den Jahren zuvor hat die Hitler-Jugend die diesjährige Rundfunkausstellung erneut zum Anlaß genommen, an den Sendungen, die in der Ausstellung und im Zusammenhang mit der Ausstellung stattfinden, teilzunehmen, um so dem großen Publikum den Leistungsstand der Programmabteilung der Hitler-Jugend zu zeigen. Einige der besten Rundfunkspieltheater sind nach Berlin gekommen.

Im Funkturngarten werden u. a. die neuesten Rundfunkgeräte im Auto zu sehen sein.

Aus der Halle 1 ist ein riesiges Theater geworden, in dem Abend für Abend weit über 4500 Menschen das lustige Funkspiel „Wette 1838 — 1938“ sehen werden. Im ersten Teil dieses Spiels wird man erleben, wie es gewesen wäre, wenn... ja wenn es schon vor 100 Jahren Rundfunk gegeben hätte. Im zweiten Teil wird dann umgekehrt auf das Jahr 1938,

## Die Entwicklung des höheren Schulwesens.

## Philologenmangel droht.

Ueber die Auswirkungen, die die Reform des höheren Schulwesens auf den Bestand und die Zusammenlegung der Schulen gehabt hat, gibt ein Bericht Aufschluß, den Oberstudienrat Dr. Simon in der „Monatsschrift für das höhere Schulwesen“ veröffentlicht.

Danach gibt es gegenwärtig in Preußen 790 Jungengruppen und 337 Mädchengruppen, insgesamt also 1127 selbständige öffentliche höhere Schulen. Im Vergleich zum Vorjahr sind das neun Schulen (neben Jungen- und zwei Mädchengruppen) weniger. 82 Schulen haben keine 1. Klasse (Sexta), jedoch sind unter diesen 75 Aufbauschulen. Die Schulen wurden von insgesamt 356 462 Schülern und Schülerinnen besucht (238 135 Jungen, 120 327 Mädchen). Der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr beträgt 2595. Wenn somit die Gesamtschülerzahl sich wenig verändert hat, so haben aber die neuen Richtlinien über die Klassenfrequenzen eine Erhöhung der Gesamtklassenzahl bewirkt. Es ist ein Mehr von 500 Klassen zu verzeichnen. Dieser Zuwachs erfordert einen Mehrbedarf von etwa 700 Lehrkräften. Im Schuljahr 1937/38 sind zudem noch 540 Lehrkräfte (Direktoren, Oberstudienräte, Studienräte) ausgeübt, jedoch nur 405 angestellt worden. Rund 150 Stellplätze sind aber außerdem erforderlich, um die durch das Ausweichen der Schulklassen entfallenden Stellen auszufüllen.

Dr. Simon berichtet weiter, daß 29 997 oder 12,1 Prozent aller Schüler der Jungenschulen das Gymnasium besuchen. Gegenüber dem Stande von 1936, dem letzten Jahr vor der Schulreform, bedeutet das einen Rückgang um etwa 37 000 Schüler. Wie Dr.

## 31000 Arbeitsplätze unbesetzt.

Der Mangel an Arbeitskräften.

Berlin, 5. August.

Aus dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über die Tätigkeit der Arbeitsämter im Juni 1938 ergibt sich eine wesentliche Abnahme der Fluktuation, die um rund 17 000 geringer als im Vormonat war. Die Ergebnisse des ersten Halbjahres 1938 weisen gegenüber dem Vorjahr eine Verringerung der Fluktuation von rund einer halben Million auf. Hier zeigt sich die immer weiter fortschreitende Festlegung der Beschäftigungslage im Reich, andererseits aber auch der starke Mangel an Arbeitskräften, der zur Aufzählung aller irgendwie beweglichen Personen geführt hat. Die Belastung der Arbeitsämter ist dadurch aber keineswegs geringer, sondern eher größer geworden, insbesondere des zwischenberuflichen und zwischenberuflichen Ausgleichs, der wegen des Mangels an geeigneten Kräften immer schwieriger wird.

Den deutlichen Hinweis auf den immer härter werdenden Mangel an Arbeitskräften und die Schwierigkeiten der Vermittlungstätigkeit geben die Zahlen der unbesetzten Stellen. Im Juni 1938 sind 31 000 Stellen unbesetzt, der Stand von Ende Juni liegt mit 31 000 Stellen um rund 100 000 über der Höhe des Vorjahres und 30 000 über dem Vormonat. Während der ersten Jahre des Wiederaufbaus der deutschen Wirtschaft stand die Wiederaufnahme der Männer zahlenmäßig voran. Dem Arbeitsmangel. Der große Bedarf an Arbeitskräften hat ein verhältnismäßig großes Aufkommen an Frauen erforderlich gemacht. Der Anteil weibliche Zuwachs an beschäftigten Frauen erreichte daher von Ende Mai 1938 bis Ende Juni 1937 fast den Anteil des Zuwachses bei den Männern, von Mai 1937 bis Mai 1938 wurde der Zuwachs bei den Männern (5,6 v. H.) sogar zum Zuwachs bei den Frauen (6,2) übertroffen.

## Bertram's Flug um die Welt.

Ueber 39 000 Kilometer in 20 Tagen flugplanmäßig zurückgelegt.

Berlin, 5. August.

Der am Donnerstag kurz nach 22 Uhr von Libanon eingetroffene deutsche Flieger Hans Bertram hat auf dem Flug um die Welt, der einzig und allein unter Benutzung der internationalen Flugperrichtlinien erfolgte, eine Strecke von 39 350 Km. in einer Reisezeit von 20 Tagen 21 Stunden und 35 Minuten zurückgelegt. Die reine Flugzeit hat dabei 15 Tage betragen. Vom Nordatlantik bis nach der Deutschen Luftwaffe, stellte Bertram fest, könne er mit Stolz behaupten, daß dieser Dienst in allen Einzelheiten 100 Prozentig fertig sei. Der Betrieb sei soweit durchorganisiert, daß diese Verflugsstrecke sofort in Betrieb genommen werden könnte, sobald durch die entsprechenden Verhandlungen die Voraussetzungen dafür geschaffen seien.

Hans Bertram fand schließlich anerkennende Worte für die Kameradschaft, die die Flieger aller Nationalitäten verbindet. In der Öffentlichkeit würden immer wieder die erzielten Dienste genannt, nur selten spreche aber jemand von den im Hintergrund für die Idee der Luftfahrt schaffenden Berkehrsflegern.

## Corrigan in Newyork.

Begeisterter Begrüßung des Ozeanfliegers.

Newport, 5. August.

Der Ozeanflieger Corrigan, der infolge eines „Kompagnieragens“ mit einer alten Maschine von Newport nach Irland statt nach Los Angeles flog, kehrte Donnerstag abend an Bord des Dampfers „Manhattan“ nach Newport zurück.

Eine riesige Menschenmenge bereitete ihm einen jubelnden Empfang. Über ein Dutzend großer Fahnenfahrzeuge, vollbesetzt mit Irländern und Amerikanern, trugen die Fahnen, die ihn bis zum Hafeneingang entgegen. Über auch zahlreiche andere Amerikaner erwarteten in großen Fahnenbooten den Dampfer am Hafeneingang, so daß das Schiff schließlich von 40 Fahnen umgeben und von mehreren Fliegern begleitet, in den Hafen einfuhr.

Die Vertreter der hiesigen Behörden bestiegen die „Manhattan“ an der Quarantäne, um den Flieger zu begrüßen. Auf einem der Fahnenboote befand sich ein Ausschuß, dessen sämtliche Mitglieder den bekannten Familiennamen Corrigan führten. Die Fahnenfahrt vom Pier, wo bereits seit mehreren Stunden eine große Menschenmenge wartete, erfolgte unter dem unablässigen Heulen der Sirenen sämtlicher im Hafen liegenden Fahrzeuge.

Als der Dampfer angelegt hatte, küßte die begeisterte Menge, unter der zahlreiche Mädchen mit großen Blumensträußen aufzogen, die Landungsstiege. Das Deck des Dampfers war im Augenblick überfüllt, daß der Empfangsausschuss den Flieger in seine Kabine zurückerleiten mußte. Erst nachdem der Anker abgelaufen war, konnte Corrigan das Schiff verlassen.

Der heutige offizielle Stadtempfang dürfte der größte werden, der seit der Rückkehr Lindberghs veranstaltet wurde.

## Das Kattogat in 17 Stunden und 20 Minuten durchschwommen.

Der Rekord Jenny Ramersgaards unterboten.

DNB Stockholm, 5. August.

Der Rekord der dänischen Schwimmerin Jenny Ramersgaard, die bekanntlich im Vorjahre das Kattogat in 28 Stunden durchschwommen hatte, wurde am Donnerstag von der schwedischen Schwimmerin Bauer um nahezu 11 Stunden unterboten. Die Schwedin war von der schwedischen Spitze der Insel Gotland aus nach Färlund gestartet, wo sie gegen 22.20 Uhr bei Ramsfö, südlich von Grenaa, an Land ging. Sie brauchte 17 Stunden und 20 Minuten.

Vittorio Vassolini traf am Freitag früh kurz nach 2 Uhr in München ein. Er wird von dort aus im Laufe des Tages mit einem Flugzeug nach Rom zurückkehren.

# Westfälische HJ auf dem Marsch nach Nürnberg.

Gebietsführer Langanke verabschiedet die Marksheinheit des Gebietes 9 der HJ.

22. Münster, 5. August.

Zum vierten Male sind die Marksheinheiten der Hitlerjugend in diesem Jahre unterwegs nach Nürnberg, und zum ersten Male marschieren in diesen Wochen und Monaten unsere Kameraden aus der Ostmark mit. Es gibt für diesen Marsch kein Vorbild, diese großartige Demonstration der unbedingten Einheit, Geschlossenheit, Kameradschaft und Disziplin kann allein eine Jugend zeigen, die sich selbst zu den größten Zielen und Aufgaben durchkämpft und erzog. Man mag ruhig von der Marksheitung der Einzelnen sprechen, von dieser Strecke von 12 bis 14 Kilometern, die marschiert wird, aber weislich ist die Tatsache, die baldur von Schirach beim Eintreffen der ersten Marksheinheiten in Fürth im Jahre 1936 seinen Kameraden zurief: „Ich bin stolz darauf, daß Ihr der ganzen Nation wiederum ein überzeugendes Beispiel der neuen Jugend und der neuen Ordnung gegeben habt!“

Vielleicht hundert Bannfahnen der Hitlerjugend werden nach Nürnberg getragen! Unter ihnen marschieren braungebrannte gesunde Jungen. Es geht an abgelegenen Orten vorbei und an stillen Dörfern. Männer und Frauen, die in harter Erntearbeit auf den Feldern stehen, werden von den Marschierenden hinhinsehen, sie werden sich abends um die Tische versammeln und auf den Dorf- und Kameradschaftsabenden, die diese während ihrer Fahrt veranstalten, von den großen Städten hören, die weit liegen, vom Erlebnis deutscher Straßen und Landschaften und schließlich von dem, was die Hitlerjugend erfüllt, was sie schafft und arbeitet und welche neuen Ziele sie sich stellt. Aber es werden nicht nur Worte gesagt. Haben nicht im vergangenen Jahr die Einzelnen da und dort ihren Marsch unterbrochen, um den Bauern auf den Feldern ihre Ernte einbringen zu helfen? Zeugt diese Tatsache nicht am besten davon, welche Jungen das sind, die da marschieren, und was ihr Handeln und ihren Geist bestimmt?

Die Beiden sind auf dem Weg, zweitausend Jungen, die die Teilnahmebereitschaft an diesem Marsch als besondere Anerkennung empfinden. Sie werden in Zelten und Jugendherbergen und Privatquartieren übernachten. Regierte Tatsache wird von der Bevölkerung der Dörfer und Städte am Weg immer wieder begrüßt. Und die Hitlerjugend hat dadurch Gelegenheit, den Menschen draußen eine Jugend-Auslese nahezubringen, zum anderen lernen die Jungen die Volksgenossen der Gauen in ihren Häusern und Familien kennen. Städte und Dörfer am Weg rufen sich. Unter den wehenden Fahnen stehen Menschen, die sich freuen und die glücklich sind, dieser Jugend etwas mit auf den Weg geben zu dürfen. War es doch im vergangenen Jahr, daß die Jungen all das, was sie von Bürgermeister und Ortsvorstehern und freundschaftlichen Quartiersleuten mitbekamen, nicht mehr alles tragen konnten und ihre Geschenke mit der Post nach Hause senden mußten!

In Nürnberg trafen wir Jungen, die Sprachen begeistert von den Besichtigungen und Rundfahrten während ihrer Kampftage, der Marsch nach Nürnberg war nicht nur ein Erlebnis der Landschaften und Dörfer, sondern auch eins der Städte mit ihren Sehenswürdigkeiten.

## Feierliche Verabschiedung.

Vor dem Stadthaus wurde am Freitagabend die Einheit des Gebietes 9 der Hitlerjugend — 110 HJ-Führer und 33 Bannfahnen —, die alle während der Bannfahrten des Gebietes Westfalen zum Reichsparteitag nach Nürnberg bringen, im Rahmen einer kurzen Feierkunde verabschiedet.

Die Gliederungen der Partei hatten aus diesem feierlichen Anlaß Ehrenurkunden gefertigt, hinter denen zahlreiche Aufzeichnungen der feierlichen Verabschiedung miterlebten. Kurz nach 7 Uhr rückten die 110

HJ-Führer, an der Spitze die 33 Bannfahnen, heran. Stammführer Giebel der Führer der Marksheinheit, erstattete Gebietsführer Langanke die Meldung. Anschließend überbrachte Gaurichter Ummen nach dem gemeinsamen Gefangenensind. Ein junges Volk steht auf! den Teilnehmern des Adolf-Hitler-Marsches die Grüße des Gauleiters.

Gebietsführer Langanke wies die Marksheinheiten auf ihre große und stolze Aufgabe hin und betonte, daß seit dem Jahre 1927, da die deutsche Jugend zum ersten Male im Braunschweig am Führer vordemarschiert sei, der Reichsparteitag ohne die Jugend undenkbar sei. Den Marksheitnehmern sei die ehrenvolle Aufgabe zuteil geworden, das Gebiet Westfalen würdevoll zu vertreten auf einem Marsch, der den Kennzeichen der deutschen Jugend sei. Sie trügen mit den Fahnen den Wunsch, den Glauben, die Treue und die Zucht der Hitlerjugend mit, die in diesem Gau dafür gekämpft und gekämpft sei, daß wir in einem freien Deutschland leben dürfen.

Nach einem Teugruß an den Führer und dem Gelang der nationalen Räder setzten sich die 110 HJ-Führer in Marsch. Ein Ehrenkür von der SA gab ihnen bis zur Stadtgrenze das Geleit. Der erste Marschtag führt bis Wolfbed, wo übernachtet wird. Im folgenden Tage wird der Marsch bis Bedum fortgesetzt.

## Eine Anordnung des Gauleiters.

## Sofortige aktive Erntehilfe.

Unter Bezugnahme auf den Erlass des Stellvertreters des Führers vom 4. August betr. Erntehilfe der Partei ordne ich hiermit an, daß die Gauleitung, die Kreisleitungen und Ortsgruppenleitungen sofort eine aktive Erntehilfe organisieren. Ich erwarte, daß sämtliche HJ-Einheiten mit gutem Beispiel vorangehen. Es ist mit den Führern der Gliederungen und angeschlossenen Verbände und Vereinen diesbezüglich sofort Verbindung aufzunehmen.

Damit aus den Reihen des Volkes heraus eine aktive Beteiligung gewährleistet ist, sind alle propagandistischen Maßnahmen sofort zu treffen. Im Gau Westfalen-Nord müssen alle Schwierigkeiten der Ernteeinbringung schnellstens beseitigt werden.

Heil Hitler!

Alfred Meyer,  
Gauleiter und Reichshauptkammer.

## Münster und Münsterland.

Münster, 5. Aug. 130 neue Gärtnermeister. Zur diesjährigen Gärtnermeisterprüfung hatten sich 154 Bewerber gemeldet; davon konnten 18 nicht zugelassen werden, 8 sind von der Prüfung zurückgetreten. Von den 133 Prüflingen haben die Prüfung bestanden mit sehr gut 9, gut 53, befriedigend 52, genügend 16. 3 Prüflinge haben nicht bestanden. Die Aufnahme zur nächsten Prüfung muß bis zum 1. Oktober d. J. bei der Landesbauernschaft, Verwaltungsamt, Münster i. W., Schorlemmerstr. 8, erfolgen.

Münster, 5. Aug. Eine angreifende Amazone. Am Freitag nachmittag um 2.30 Uhr kam es in einem Hause auf der Wilhelmstraße zwischen mehreren Personen zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf eine Person von einer Frau einen Stoß erhielt, dadurch zu Boden fiel und ein Bein brach. Der Verletzte wurde von einem Krankenwagen abgeholt.

Münster, 5. Aug. Kraftwagen vom Zug 50. Am Freitag nachmittag um 2.30 Uhr kam es in einem Hause auf der Wilhelmstraße zwischen mehreren Personen zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf eine Person von einer Frau einen Stoß erhielt, dadurch zu Boden fiel und ein Bein brach. Der Verletzte wurde von einem Krankenwagen abgeholt.

Borgholte, 5. Aug. Am Samstagabend geschied. Am Samstagabend wurde eine Lebensmutter, Frau, ihrem Leben ein Ende zu bereiten, indem sie in das Wasser sprang. Die Frau, die aus Borgholte stammt, konnte aber bei ihrem Vorhaben beobachtet und an der Ausführung der Tat gehindert werden. Sie wurde einem Krankenhaus zugeführt.

Münster, 5. Aug. Zwei Unfälle festgenommen. Von der Rheinischen Polizei wurden zwei Männer festgenommen, die sich der Erregung öffentlichen Unwillens schuldig gemacht hatten. Sie wurden dem Amtsgericht zugeführt.

Münster, 5. Aug. Hermann Göring als Bote. Ministerpräsident General-Feldmarschall Hermann Göring hat die Vaterländische Jugend als Bote der Eileute Hubert Wille in Münster übernommen. Den öffentlichen Eileuten hat der Bote gleichzeitig ein Geschenk zugehen lassen.

Gescher, 5. Aug. Zwei Bullen vom Auge abgerissen. Aus der Weide eines Bauern in Langerlo-

Reptilien waren nachts zwei Bullen im Gewicht von 6-8 Zentnern aus der Weide ausgebrochen und gerieten auf den Bahndamm. Sie wurden am Spätag, der gegen 11.30 Uhr nach Gescher fährt, erlegt und so schwer verletzt wurden, daß sie eingeschlächert werden mußten.

Bredon, 5. Aug. Großes internationales Wettangeln. Der Angelfischverein Bredon richtet am 14. August ein großes internationales Wettangeln aus, zu dem sich alle Vereine aus Münster, Bredon, Anholt und Stadthagen eingeladen haben. Ausländische Vereine haben ein Verein aus Belgien (Gent) und mehrere Vereine aus dem Nachbarland Holland zugesagt. Insgesamt 10 Vereinskampfer mit je 5 ausgesetzten Anglern, weit über 100 Einzelspieler auswärts, werden an der Bredon mit ihrer Angelrute um die besten Anglerleistung und damit um wertvolle Preise kämpfen.

## Ein Brand, der zum Glück schnell gelöscht werden konnte.

Münster, 5. August. Ein Brand, der bei einer größeren Ausbreitung un-ausgebreitete Schäden hätte zuzufügen können, brach gestern nachmittag im alten Rathaus der Provinzialhauptstadt, das zu den schönsten und stolzen Baudenkmälern der Stadt in Deutschland zählt, aus. Beim Reinigen des Fußbodens mit Terpentin und einem Motorbojen geschied der Fußbodenbrenner, der die Terpentinreste in Brand setzte. Am Glück war nur eine geringe Fußbodenfläche mit Terpentin getränkt, so daß der Brand, der eine heftige Rauchentwicklung zur Folge hatte, mit einem Minimum gelöscht werden konnte. Der angerichtete Schaden ist recht gering. Die Berufsfeuerwehr und der 3. Abzug der Freiwilligen Feuerwehr waren schon bald nach dem Ausbruch des Brandes zur Stelle, brauchten aber nicht mehr in Tätigkeit zu treten.

## Gesunkener Kahn legt den Schiffsverkehr lahm.

Münster, 5. August. Ein mit Reis beladener Kahn der Rheus-Transportgesellschaft geriet auf der Fahrt nach Emden kurz vor dem münsterischen Stadthagen beim Ausweichen eines ihm entgegenkommenden Schleppzuges gegen das Ufer. Der Kahn prallte so hart, daß das Schiff voll wurde. Innerhalb weniger Minuten war der Kahn voll Wasser gefüllt, kent und kippte in seiner ganzen Länge den Kahn auf den Kopf. Der Schiffsverkehr in beiden Richtungen laghm. Die Bemühungen, den gesunkenen Kahn wieder flott zu machen, nahmen längere Zeit in Anspruch, da es aus beiden Uferseiten fest aufging und in der Mitte durchgehoben war. Erst gegen Abend war das Schiff wieder flott und konnte die zahlreichen Schleppzüge, die auf eine Länge von mehreren Kilometern auf-gelassen waren, ihre Weiterfahrt antreten.

## 630 Gehöfte im Kreis Warendorf verheert.

Warendorf, 5. August. Der Kreis Warendorf hat unter der Maut- und Kauenjude besonders hart zu leiden. Nach einer vorübergehenden Besserung ist seit Mitte Juli wiederum eine starke Zunahme der Maut- und Kauenjude zu sehen. Der Kreis Warendorf hat unter der Maut- und Kauenjude besonders hart zu leiden. Nach einer vorübergehenden Besserung ist seit Mitte Juli wiederum eine starke Zunahme der Maut- und Kauenjude zu sehen. Der Kreis Warendorf hat unter der Maut- und Kauenjude besonders hart zu leiden. Nach einer vorübergehenden Besserung ist seit Mitte Juli wiederum eine starke Zunahme der Maut- und Kauenjude zu sehen.

## Segelflug von der Rhön nach Rheine.

270 Km. in 5 1/2 Stunden zurückgelegt.

Münster, 5. August. Donnerstagabend gegen 17.30 Uhr landete in Rheine Segelflieger Erwin Kraft von der RSK-Gruppe 15, Stuttgart, mit seinem „Reiser 3“ auf dem Thierberg nach Rücklegung einer Flugstrecke von 270 Km. Die reine Flugdauer betrug 5 1/2 Stunden.

Segelflieger Kraft ist an diesjährigen Rhön-Segelflugsportwettbewerb beteiligt und gab bei seiner Landung in Rheine seiner Bodenmannschaft auf der Rhön die Meldung von der glatten Landung durch. Gleich darauf setzte sich die Bodenmannschaft mit einem Abschleppwagen nach Rheine in Bewegung. Am gleichen Abend landeten die beiden Kameraden Hoffmann und Späth von Segelflieger Kraft in Rott-

## Für Erzeuger und Verbraucher Brotgetreide und Mehl.

Mit dem Roggenknecht wurde in diesen Tagen der Landesbauernschaft schon begonnen, das Mehl in Folge der trockenen Witterung in den letzten Tagen besonders Fortschritte gemacht hatte. Obgleich trübsamer Regen noch nicht zur Abhilfe gelangte, konnten die Mühlen ihren Mähdauerbedarf zum größten Teil aus den eigenen Vorräten decken. Soweit diese nicht reichten, erfolgten Aufstellungen aus der RSK. Dasselbe gilt vom Weizen, so daß bei diesen Brotgetreidearten der Mähdauerbedarf die neue Ernte ohne Schwierigkeiten gefunden wird.

Die Mähdauerleistungen an Getreide neuer Ernte nahmen weiter erheblich zu. Der größte Teil dieser Mähdauerleistungen lande entpöndelt seiner guten Qualität als Industriegetreide Verwendung, während ein unerheblicher Teil als Futtergetreide Aufnahme fand. Dieser Teil kam einem dringenden Bedarf entgegen und ließ eine merkliche Entlastung auf dem Futtermittelmarkt eintreten. Der Bedarf an Futtergetreide war groß, während die Mähdauerleistungen sehr gering waren. Dieser Zustand wird bis zur Saferteinte anhalten.

Die Type in Roggenmehl erfreute sich weiter einer großen Beliebtheit und lande Karle Aufnahme, was hingegen für die Type 1150 geringe Kaufkraft bestand und dementsprechend nur kleinere Umsätze erzielt wurden. Das Bedarfsgefühl in Weizenmehl war normal. Der Absatz konnte ohne Schwierigkeiten erfolgen. In Weizenmehl und Kartoffelmehlmehl erfolgten die Käufe im Rahmen des für die Beihilfungen erforderlichen Bedarfs.

Auf dem Futtermittelmarkt bestand kein besonders starker Bedarf mit Ausnahme in Kleie und Futtergetreide, der jedoch befriedigt werden konnte. In den verbleibenden Gebieten bestand stärkere Aufnahmefähigkeit für hochwertige Futtermittel, auch hier konnte ein Ausverkauf annehmbar erfolgen. Rindmehl stand ausserhalb der Veräußerung, ebenso in guter Qualität Mischfutter, das jedoch zu Unrecht nur geringe Aufnahme bei den Erzeugern findet, zumal von Seiten des Verbandes die Preisgestaltung der Mischfuttermittel besondere Beachtung findet. Bei war ausreichend am Markt. Dagegen bestand für Stroh ein großer Kaufinteresse. Der Bedarf konnte nicht befriedigt werden, da nur neues Getreidestroh vereinigt zum Verkauf kam.

## Eier.

Wie in der Vorwoche ist im Bedarf eine Veränderung nicht eingetreten. Während dieser nach wie vor sehr stark ist, ist in der Anlieferung infolge einer Rückgang eingetreten, als die Anlieferung von ausländischen Eiern zurückgegangen ist, während die Anlieferungen an deutschen Handelsstellen unregelmäßig auf der Höhe der Vorwoche lagen. Mit gleichbleibendem Bedarf ist auch in den nächsten Wochen zu rechnen.

## Obst und Gemüse.

Die Märkte hatten in der Berichtswochen Zufahren von allen Arten Obst. Sauererfrüchten standen in ungefähre gleicher Menge wie in der Vorwoche zur Verfügung. Bei Johannisbeeren und Stachelbeeren waren die Anlieferungen noch in vollem Gange. Ebenfalls kamen 5000 Beeren in recht erfreulicher Menge an. Dazu kommen Heidelbeeren aus der Eigenanzeugung nicht aufgetriebenen Zufahren und aus Polen. An einigen Früchten waren bereits deutliche Frühschäden zu sehen. Bananen hatten wie bisher guten Absatz. Die Beladung in Zitronen hielt sich in der Höhe der Vorwoche. Die Unfallschäden bei allen Arten war zufriedenstellend. Verschiedentlich konnten sogar größere Mengen gut untergebracht werden.

Die Gemüsemärkte waren reichlich beliefert. Gemüse aller Arten wurden meist in ausreichenden Mengen angeliefert. Es handelt sich hierbei um gute Qualitätsfrüchte, die sich als sehr beliebte Zufahren. Durch das feuchtwarme Wetter wird auch in der kommenden Woche die Anlieferung in der gleich großen Menge erfolgen. Bei Blumenkohl konnte der Bedarf voll gedeckt werden. Im Erzeugergebiet Selbstvermarktungen werden ständig große Mengen verladen, die infolge der sehr guten Qualität laubend abgesetzt werden konnten. An einigen Tagen in der Berichtswochen konnten selbst bei den großen Anlieferungen der Bedarf nicht ganz gedeckt werden. Die Anlieferungen in Weizen, Roggen und Weizenklein sind erwartungsgemäß geblieben. Kartoffeln steht zur Zeit reichlich und preisgünstig zur Verfügung. Der Verkauf war bedingt durch das warme Wetter, welches den Verbrauch nicht unerheblich zurückgehen ließ. Überstände ließen sich nicht vermeiden. Bei dem Umsatz von Erbsen und Karotten muß bemerkt werden, daß nur ein veräffterter Verbrauch die Unterbringung der vorhandenen Mengen gewährleistet. Die Anlieferungen von Buschbohnen haben zugenommen. Die Bedarfsdeckung konnte erst durch eine kleine Menge aufgetriebener Zufahren erreicht werden. In der nächsten Zeit wird es den Kaufmann möglich sein, auch hierin ihren Bedarf preiswert einzudecken. Durch die reichlichen Zufahren sämtlicher Gemüsearten hat das Interesse für Kopfsalat nachgelassen. Die Zufahren geben auch weiter, da die Ernte beendet ist. In Schlangengurken konnten die Märkte nur durch Zufahren aus Holland versorgt werden, da die eigene Erzeugung durch das anhaltende kalte Wetter in der kommenden Woche nur gering ist. Die Zufahren in Tomaten haben sich gegenüber der Vorwoche vermindert. Die Ware wurde aber infolge fehlens von Weizenklein allgemein gut aufgenommen. Schwierigkeiten in der Unterbringung der Waren sind nicht zu erwarten.

## Kartoffeln.

Wie in der Vorwoche, so war auch in der vergangenen Woche das Angebot in Speiserübskartoffeln außerordentlich groß, so daß im Interesse der Vermeidung einer Überflutung eine Beschränkung der Anlieferung durchgeführt werden mußte. Dem veränderten Angebot stand ein geringerer Bedarf gegenüber, da die Schrebergärtner inzwischen mit dem Roden ihrer eigenen Kartoffeln begonnen haben. Die Qualität der angelieferten Rübskartoffeln war gut. Es ist mit einem starken Angebot auch in Zukunft zu rechnen.

## Wied.

Die Beladung der westfälischen Schlachthöfe mit Grobvieh war unterschiedlich. Während einige Märkte einen guten Auftrieb an Grobvieh melden konnten, der der Bedarfsdeckung vollständig gerecht wurde, war an den anderen Märkten eine Mangellage an Grobvieh zu verzeichnen, so daß der Ausgleich durch Zufahren von Dänischvieh erfolgen mußte. Die Qualität der aufgetriebenen Tiere war als mittel bis gut anzupreisen. Der Schweineauftrieb, der infolge der am 18. 7. 1938 in Kraft getretenen höheren Erzeugerpreise am 19. 7. besonders stark war, wies auch in der vergangenen Woche zahlenmäßig keine wesentliche Veränderung auf, so daß an allen Märkten eine Zuteilung in Höhe von 70 Prozent des Kontingents vorgenommen werden konnte. Die Qualität der angelieferten Schweine war gut. Dagegen ist die Anlieferung der Rinder an allen Märkten gegenüber der Vorwoche wesentlich zurückgegangen. Die aufgetriebenen Tiere reichten jedoch noch aus, um eine Zuteilung nach der Grundsatz in vollem Umfang vorzunehmen. Die Qualität der aufgetriebenen Rinder war gut.

## 30R.

## Erntehilfe der Gaukschule Nordkirchen

Der Gaukschulleiter P. Rosenbaum hat angeordnet, daß der Gaukschule der Gaukschule Nordkirchen zur Erntehilfe eingesetzt wird. Gleichwohl werden auch die Mitarbeiter der Gaukschule, sowie der Gaukschule selbst an der Erntehilfe der Lehrpläne der Gaukschule teilzunehmen.

## fin

## Aus dem „D“

## kinde

In Hollywood, wo verschwegene Privatman seit jeder den den der schimmernden nicht einmal im ist das auch gelungene Bäder dürften höchst schen wissen, daß die Drive 301, Beverly hängt, wenn sie von Hause kommt.

Nicht so reiflos ge- geheimnisvoll dagegen das Tagesgespräch in stoch von Hollywood sonnen Rufe Kalif- man weiß ja, daß die kein Geheimnis war.

Auf dem Futtermittelmarkt bestand kein be- besonders starker Bedarf mit Ausnahme in Kleie und Futtergetreide, der jedoch befriedigt werden konnte. In den verbleibenden Gebieten bestand stärkere Aufnahmefähigkeit für hochwertige Futtermittel, auch hier konnte ein Ausverkauf annehmbar erfolgen. Rindmehl stand ausserhalb der Veräußerung, ebenso in guter Qualität Mischfutter, das jedoch zu Unrecht nur geringe Aufnahme bei den Erzeugern findet, zumal von Seiten des Verbandes die Preisgestaltung der Mischfuttermittel besondere Beachtung findet. Bei war ausreichend am Markt. Dagegen bestand für Stroh ein großer Kaufinteresse. Der Bedarf konnte nicht befriedigt werden, da nur neues Getreidestroh vereinigt zum Verkauf kam.

Wie in der Vorwoche ist im Bedarf eine Veränderung nicht eingetreten. Während dieser nach wie vor sehr stark ist, ist in der Anlieferung infolge einer Rückgang eingetreten, als die Anlieferung von ausländischen Eiern zurückgegangen ist, während die Anlieferungen an deutschen Handelsstellen unregelmäßig auf der Höhe der Vorwoche lagen. Mit gleichbleibendem Bedarf ist auch in den nächsten Wochen zu rechnen.

Die Märkte hatten in der Berichtswochen Zufahren von allen Arten Obst. Sauererfrüchten standen in ungefähre gleicher Menge wie in der Vorwoche zur Verfügung. Bei Johannisbeeren und Stachelbeeren waren die Anlieferungen noch in vollem Gange. Ebenfalls kamen 5000 Beeren in recht erfreulicher Menge an. Dazu kommen Heidelbeeren aus der Eigenanzeugung nicht aufgetriebenen Zufahren und aus Polen. An einigen Früchten waren bereits deutliche Frühschäden zu sehen. Bananen hatten wie bisher guten Absatz. Die Beladung in Zitronen hielt sich in der Höhe der Vorwoche. Die Unfallschäden bei allen Arten war zufriedenstellend. Verschiedentlich konnten sogar größere Mengen gut untergebracht werden.

Die Gemüsemärkte waren reichlich beliefert. Gemüse aller Arten wurden meist in ausreichenden Mengen angeliefert. Es handelt sich hierbei um gute Qualitätsfrüchte, die sich als sehr beliebte Zufahren. Durch das feuchtwarme Wetter wird auch in der kommenden Woche die Anlieferung in der gleich großen Menge erfolgen. Bei Blumenkohl konnte der Bedarf voll gedeckt werden. Im Erzeugergebiet Selbstvermarktungen werden ständig große Mengen verladen, die infolge der sehr guten Qualität laubend abgesetzt werden konnten. An einigen Tagen in der Berichtswochen konnten selbst bei den großen Anlieferungen der Bedarf nicht ganz gedeckt werden. Die Anlieferungen in Weizen, Roggen und Weizenklein sind erwartungsgemäß geblieben. Kartoffeln steht zur Zeit reichlich und preisgünstig zur Verfügung. Der Verkauf war bedingt durch das warme Wetter, welches den Verbrauch nicht unerheblich zurückgehen ließ. Überstände ließen sich nicht vermeiden. Bei dem Umsatz von Erbsen und Karotten muß bemerkt werden, daß nur ein veräffterter Verbrauch die Unterbringung der vorhandenen Mengen gewährleistet. Die Anlieferungen von Buschbohnen haben zugenommen. Die Bedarfsdeckung konnte erst durch eine kleine Menge aufgetriebener Zufahren erreicht werden. In der nächsten Zeit wird es den Kaufmann möglich sein, auch hierin ihren Bedarf preiswert einzudecken. Durch die reichlichen Zufahren sämtlicher Gemüsearten hat das Interesse für Kopfsalat nachgelassen. Die Zufahren geben auch weiter, da die Ernte beendet ist. In Schlangengurken konnten die Märkte nur durch Zufahren aus Holland versorgt werden, da die eigene Erzeugung durch das anhaltende kalte Wetter in der kommenden Woche nur gering ist. Die Zufahren in Tomaten haben sich gegenüber der Vorwoche vermindert. Die Ware wurde aber infolge fehlens von Weizenklein allgemein gut aufgenommen. Schwierigkeiten in der Unterbringung der Waren sind nicht zu erwarten.

## „Erbitte“

Damit war die W- wood verraten und i- ein gutes Dugend a- das bringende Er- verlor, solange die Neugierde wert haben das Verstandes fü- und bald hatte der len Vorort Gant- Frau Waltrath aus r- einen jo sensationel- die Dönne-Fünfling- muften.

Das Badghelm, t- cago General-Postl- den, annimmt u- „Crabbe“ (Wiege) Jupiterlicht dazwisch- Dairn geführt. Wo- zeichnete es sich dabi- drei Monaten aufna- sogar auf jeden h- diese Babys aus- habende Familien a-

Frau Waltrath be- nach der Abtammung- genaue Referenzen i- zu sehen, die komm- durchschnittlich 500- weishäutige Deutsch- nach der Mutter und- gesunde Baby auf- handen ist, gibt ab- Adoptiveltern ab- „Zeigen Sie mir k-

Einer der letzten- auch in Deutschland- bekannt als Simm- Newport. Frau W- mährisch sein, den- und Filmkünstler- sogenannten Ge- Kindern weit grö- Babys. Die mondäne Fre- ping“ und wählt m-

Ein hergitzes Willkommen durch den habsichen Gaukschulungswalter einboten wurde. In Heidelberg wurde das durch Ludwig XIV. zerstörte Schloss befestigt. Der Omnibus rollte über den Gaukschulungswalter, der mit der weitausgehenden Ufer- und Schmalwarenindustrie. Durch Schwarzwaldbahn ging es dann Witten- weiter — bekannt durch den Umkreisbahnhof in Richtung Rast, Straßburg, Karlsruhe und von dort aus am Abgang der Berg entlang nach Göttingen, bad, einem kleinen Ort im Göttinger, wo sich gute alte Tradition noch bis in den heutigen Tag erhalten hat. Die alten Traditionen aus unserer Heimat, besonders aus der Württemberg, sind schon — wie sehr aber haben die Besucher gekostet beim Anblick der „Göttinger Nachschauen“, der schmucken Schwarzwaldbahn mit ihren bunten und formenreichen Kleinen. — Freiburg im Breisgau gefiel wegen seiner schönen Lage und seiner prächtigen Bauwerke ebenso wie Heidelberg. Als dann der Wagen von Freiburg aus in Richtung Säckingen — der Trompeter bläst bekanntlich schon lange nicht mehr — den Weg, quer durch den Südwald des Schwarzwaldes einstieg (u. a. durch Schönbach, der Heimat Albert Leo Schlageters), da war das Staunen ob der wilden unverfälschten Schönheit der mächtigen Berge kein Ende.

In Säckingen wurde die Fahrt durch Baden war reich an schönen landschaftlichen Eindrücken. Besonders Wert im Sinne der DNF-Schulung aber erhielt sie durch verschiedene Betriebsbesichtigungen und Vorträge, die das Gesamtbild harmonisch rundeten. Aufrechten Herzens wollen die Westfalen dank für die Fahrt durch das „Müsterland“. Besserer Dank aber kann nicht sein als der, daß sie nun wieder mit neuem Mut ihre Arbeit an der Front aufnehmen. —

Die dreitägige Fahrt durch Baden war reich an schönen landschaftlichen Eindrücken. Besonders Wert im Sinne der DNF-Schulung aber erhielt sie durch verschiedene Betriebsbesichtigungen und Vorträge, die das Gesamtbild harmonisch rundeten. Aufrechten Herzens wollen die Westfalen dank für die Fahrt durch das „Müsterland“. Besserer Dank aber kann nicht sein als der, daß sie nun wieder mit neuem Mut ihre Arbeit an der Front aufnehmen. —

In der Zeit vom 4. bis 10. August findet auf der Ordensburg Sonthofen ein Lehrgang für Lehrlinge in der Schulungsarbeit der DNF fälligen Parteien aller Gauen statt. An diesem etwa einwöchigen Kursus nehmen auch die Kreis- und Gaukschulungswalter des Gau Westfalen-Nord unter Führung ihres Gaukschulungswalters teil. Ihnen werden die Tage von Sonthofen immer in freudiger Erinnerung bleiben, nicht zuletzt deshalb, weil sie vor Beginn des Lehrgangs ein besonderes Erlebnis hatten. Die Gaukschulungswalter der Deutschen Arbeitsfront hatte sie zu einer dreitägigen Besichtigungsfahrt durch das Baden-Baden eingeladen. Damit war den Westfalen — vielen wahrscheinlich erstmalig — die Gelegenheit gegeben, in großen Zügen deutsche Südwaldmärkte kennenzulernen, die aus geschichtlicher Überlieferung schätzbar als das „Müsterland“ (Müsterland) bekannt ist.

Schulungswalter der DNF sind Männer der Front. Eine solche Fahrt gilt ihnen zu Recht als Dank für ihre opferreiche Arbeit im Alltag. Sie gibt ihnen nicht nur notwendige Entspannung und Kraft für weiteres Schaffen — sie bringt ihnen auch Menschen eines anderen Ganges näher, schlägt Brücken über große Entfernungen. Es knüpfen sich neue Bande der Kameradschaft und der Einigkeit, die für ein hohes und erstrebenswertes Ziel: Deutschland!

In wenigen Tagen kann man einen 2 1/2 Millionen Menschen zählen und in jeder Hinsicht so reich geliebten Gau wie Baden, der sich von der Schweizer Grenze im Süden über einige hundert Kilometer hinweg bis zum Oberrhein und Main im Norden, begrenzt durch den deutschen Rhein im Westen und dem Oberrhein des Schwarzwaldes auf der anderen Seite, erstreckt, nicht intensiv nach Eigenart und Besonderheit studieren. Aber man kann eines: sich führen lassen und so wesentlichen Dingen vorziehen. Das haben die Kreis- und Gaukschulungswalter des Gau Westfalen-Nord getan und so manches Wertvolle und Schöne mitnehmen können.

Die Anteilnahme von Land der roten Erde bis Mann- heim, der größten Industriestadt Badens, ließ Zeit genug, unter Kameraden erwartungsfrohe Gedanken auszutauschen und Überlegungen darüber anzustellen, was alles an Besonderem in dem Gau zu erwarten sei. Wir behaupten nicht zuviel, wenn wir sagen, daß die Erwartungen der nordwestfälischen Schulungsmänner übertraffen wurden, was nicht zuletzt darin begründet liegt, weil die Besichtigungsfahrt von der Gaukschulungsabteilung Baden aufs beste vorbereitet war.

Die Fahrt durch das „Müsterland“ begann am Montag, 1. August, in Mannheim, wo den Westfalen



Der kopf-

Eines der berühm- der Roland in Bre- das wertvolle St- besser schützen zu- man, wie der for-



# Vom Spielteufel besessen.

Garcia, der König der Spieler. - Das Silbergeschick des Fürsten Galizien.

## Zur Verfilmung des Dostojewski-Romans „Der Spieler“.

Nicht nur die Sucht nach einem erregenden Zeitvertreib trieb Dostojewski, den großen russischen Erzähler, an den Spieltisch. Das ewige Geschick der Spieler hatte ihn zu ständiger Geldverlegenheit verurteilt, und die Phantasie des Dichters gaukelte ihm vor: Hier werde ich die große Wendung erzwingen...

Der letzte Gulden wurde eingesetzt und verloren. Die Freundin Pauline Susslowa, die uns in seinem Roman „Der Spieler“ als Polina begegnet, verlor ihre Schmuckstücke. Das neue Geld ging wieder dahin. Dostojewski selbst verlor seine Kleider. Alles wurde dem Reigen des Croupiers geopfert. Verzweifelt wandte sich der Dichter an seine Gattin in Petersburg. Die fandte das Reisegeld. „Noch einmal werde ich das Schicksal herausfordern!“ beschloß der Dichter, setzte das Reisegeld ein und verlor es nach einem nervenzehrenden Wechsel von Gewinn und Verlust. Zum zweiten Male landete die Gattin das Geld für die Abfahrt. Schließlich mußte sie selbst von Petersburg herreisen, um den Gatten vom Spieltisch loszureißen. Sonst wäre „Raskolnikow“ nie beendet und wären die „Brüder Karamasow“ nie begonnen worden.

### Der unbeflegbare Spieler.

Damals - in „Roulettenburg“ - mag Dostojewski jenem fast sagenhaften Spielbankstrategen begegnet sein, den die Nachwelt mit der Gloriole der Unbeflegbarkeit bedacht hat: Thomas Garcia. Nun, unbeflegbar war er nicht; die Befähigung seiner Triumphe ist eine Erfindung der Spielbankfiktionalisten. Aber wie Garcia aus dem Nichts in wenigen Viertelstunden ein Vermögen machte, das mußte allen phantastischen Gemütern ein Ansporn sein, ihr bißchen Habe zu wagen.

Thomas Garcia war Reisender einer spanischen Korffabrik. Geschäfte führten ihn nach Hamburg. Als er abfahren wollte, hatte seine Russische Agentin, die Langeweile trieb ihn in den Spielbank, den er betrat, ohne die geringste Übung von den Regeln des Spiels zu haben. Er beschloß, an diesem so schlecht begonnenen Tag nur einen einzigen Louis zu riskieren. Das Glück warb auf Not geleist. „Rouge gagne“ rief der Croupier und verdoppelte das Geldstück des Spielers, der sich zu spät durch den Wall der Spieler und Zuschauer eine Bahn brach, um den Gewinn abzugreifen. „Rouge gagne“ rief schon wieder der Croupier. Vier Louis lagen vor Garcia. Der nahm nur den ersten der Louis vom Tisch und entschloß sich, dem Schicksal zu trotzen. „Der Rest mag stehen bleiben, bis Schwarz gewinnt.“ Aber Noir konnte seinbar nur verlieren. „Rouge gagne... Rouge gagne“ rief der Croupier immer wieder nach jedem Spiel. Ein riesiger Haufen von Goldstücken und Papiernoten wühlte sich über der Stelle, an der Garcia seinen ersten bescheidenen Einsatz gewagt hatte. Alle anderen saßen schon längst auf Noir. Einmal mußte doch Noir stehen! Aber Noir gewann immer wieder. Die Bank war geprengt.

Garcia eilte die Treppe hinunter, rannte in sein Hotel, schüttelte auf den Tisch des Zimmers den Inhalt seiner vollgepackten Taschen. Bisher hatte er mühsam mit Reisen auf rüttelnden Schienen und holprigen Landstraßen sein Brot verdient, hatte mühselig ein paar Petas erpart, und nun zählte er: 2000 Goldstücke und 140 000 Francs in Papier... Und sie alle hatte er durch einen lächerlichen Zufall und durch einen einzigen Louis gewonnen.

Langsam gewöhnte sich Garcia an sein Glück, fandte die Mutterkoffer nach Spanien zurück und nahm das Spiel von neuem auf. Gewann und verlor und gewann. Sein breitgebauter Körper überzog sich mit Brillanten, Diamanten schmückten die Finger, die Uhrenteile und Manschettenknöpfe. Aus Spanien und Frankreich rief er eine Art Gefolge herbei: eine blonde Freundin, einen angeblenden Bruder und dessen Gattin. Noch immer blieb ihm das Glück treu. Seine Gewinne bildeten den Gesprächsstoff vor ganz „Roulettenburg“, seine „Selbsttaten am grünen Tisch“ füllten die Spalten der europäischen Presse. 800 000 Francs hatte er bereits zusammengebracht. An allen anderen Spieltischen ruhte der Betrieb fast völlig. Jeder wollte dabei sein, wenn Garcia siegte und gewann. Würde er mit diesem ungeheuren Betrag von 800 000 Francs nicht nur die einzelnen Tische sprengen, wie so oft in den Tagen zuvor, würde er jetzt der Bank selbst den Todesstoß verlegen? Garcia schenkte sich die Frage nicht, da aber legte sich eine Hand auf seine Schulter, der Spieler blickte in die bittenden Augen seiner blonden Freundin. Gelassen nahm er die Fäusten von Gold und Banknoten, die sich vor ihm aufstapelten, warf den Croupiers ein paar Tausende zu, verließ den Spielsaal und reiste ab.

Er hinterließ die Leitung der Bank in schwerster Sorge. Dieser vermalte Spieler hatte die ganzen Rezerren entführt. Noch eine solche Attacke und man war verloren! Und Garcia kam wieder. Hauptkassier und Bankrug er jetzt a la Napoleon III. Dürfte er sich nicht als den Napoleon des Spielbankes betrachten? Reider brachte er nicht - wie die Direktoren gehofft hatten - jene entführten 800 000 Francs mit, sondern nur eine recht schmale Geldtasche, deren Inhalt denn auch bald der Bank gehörte. Ein Telegramm nach Paris kurbelte 10 000 Francs herbei, die gleichfalls dahinwandten. Garcia blieben nicht einmal die paar Groschen, um seiner Freundin das Glas Wein zu bezahlen, das sie im Restaurant bestellt hatte.

Ein Planist und Schuldner unseres Thomas Garcia erklärte voll Behauern, daß er die 20 000 Francs zur Zeit unmöglich zurückzahlen könne. Aus dem vielköpfigen Gefolge des Spielers drängte sich Garcia Schwägerin vor: „Denken Sie an das gute Herz, das Thomas Ihnen gegenüber bewiesen hat!“ rief sie in einer pathetischen Szene. Der Planist ließ sich erweichen, eilte in sein Hotel und überbrachte den größten Teil der Schuldsumme. Der Spieler trat aufs neue an den Spieltisch und hatte bald 150 000 Francs in der Tasche...

Reider hatte die blonde Freundin diesmal keine Einbildung. Der bittende Blick, der zum Ausbruch aufforderte, blieb aus. Garcia spielte weiter und stand bald dem Nichts gegenüber.

Noch einmal tauchte Garcia am Spieltisch auf. Das war in den Anfangsjahren von Monte Carlo, das damals als Stadt und Spielbank von besonderer Bedeutung war. 45 000 Francs gewann der Spieler in wenigen Stunden. Eine außerordentlich hohe Summe für die damaligen Unternehmern, denen zum ersten Mal ein großer Spieler gegenübertrat.

Thomas Garcia aber kehrte bald nach Spanien zurück. Ohne die blonde Freundin, ohne sein Gefolge, ohne Brillanten, Goldstücke und Francsnoten. Auf den Stufen einer Kirche starb er, in Lumpen gehüllt.

### Russische „Edel“-Pasarbeure.

Auf dem Wiener Kongress machte Europa die erste Bekanntschaft mit russischen „Edel“-Pasarbeuren, die mit

lehnte der Fürst den Wagen ein und verlor auch ihn. Es folgten die Pferde. „Gut denn!“ erklärte der Fürst, „ein leichtes Spiel! Ich besitze noch ein silberbeschlagenes Geschirr, das sich zur Ausbesserung beim Sattler befindet. Mein letzter Punkt!“ Man spielte um das Geschirr. Der Fürst gewann. Mit dem Geschirr holte er die Pferde, den Wagen, die Diamanten, in der nächsten Stunde die Möbel, Bilder und Kasse, in der dritten - und noch immer unbewegter Miene - die Bergwerke, Schlösser und Ländereien zurück.

Der Gleichmut gegenüber den materiellen Dingen erfüllt auch die vielleicht interessanteste Figur der „Spieler“-Erzählung, die greise und gelähmte Antonida Wassiljewna. Wenn sie am Spieltisch gewinnt, dann ist sie nicht von der Freude über das gewonnene Geld, sondern von der Freude am Spiel selbst beherzigt. Wenn sie verliert, dann läßt sie freilich die elterne Gentleman- und Lady-Maske fallen. Sie ärgert sich, sie flucht zwar nicht wie Garcia über die Direktoren als die „Teufel der Spielbank“, aber sie schimpft recht weiblich und vor allem über die eigene Torheit. Ihre Freude und ihr Ärger sind der Stolz unserer eigenen Empfindungen nahe. Der eigentliche Held von Dostojewskis Erzählung, Alexi, erweist unter Mitgefühl als ein Schiffbrüchiger im Wirbel seiner materiellen und seelischen Nöte - die mensch-



Babuscha verspielt ihr Vermögen. Eine Szene aus dem Spielsaal mit Hannes Stelzer, Hedwig Bleibtreu und Eugen Klöpfer am Roulette. (Photo (2): Tobis-Euphonia-Kreuzberg, M.)



Wohin rollst du, Kugelchen? Um die schicksalhafte Frage geht es. Lida Baarova spielt die Rolle der Nina Kiriloff.

## Mathematik im Klassenschränk.

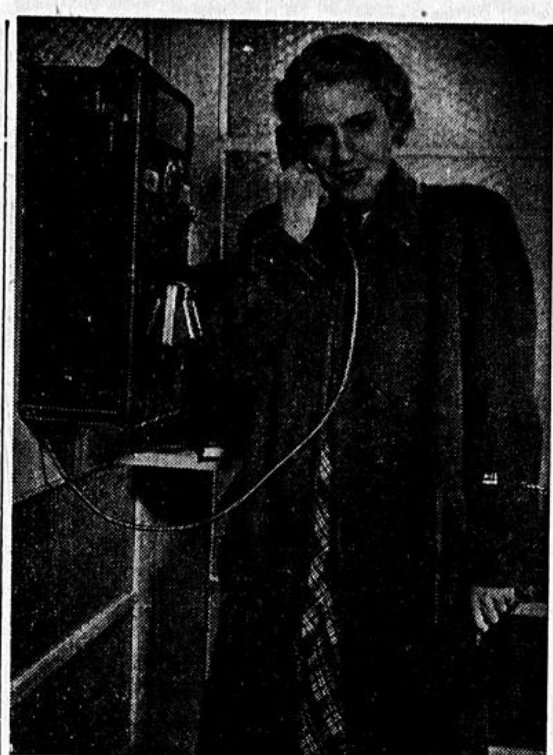
Vom Filmateller in die Unterprima.

Als sich Jutta Freybe zum ersten Male in „Liebe kann lügen“ dem Filmpublikum vorstellte, führte es jedermann im Parterre, daß sie ihren Weg machen würde. Ihre nächsten Filme „Gewitterflug zu Claudia“ und „Zwischen den Eltern“ haben dann eindeutig bewiesen: die Freybe hat Talent.

Vor kurzem erst hat sie eine neue Rolle in dem Ufa-Film „Was tun, Sibylle?“ übernommen. Eine Primarierin hat sie zu spielen. Nachdem sie in „Gewitter-

flug zu Claudia“ eine Sekretärin der Luftkassette spielte und in „Zwischen den Eltern“ eine Arztgattin, stellt sie sich diesmal als Schulmädchen vor. Eine Unterprimarierin glaubhaft und echt darzustellen, das ist, kurz gesagt, ihre Aufgabe.

Bei den Aufnahmen, für die zum Teil ein Klassenzimmer des Hintergrunds abgab, muß Jutta Freybe manchmal mit einem stillen Lächeln an ihre eigene Schulzeit zurückdenken. - Natürlich hatte auch sie - wie wohl jedes Mädchen - ihre Lieblingsfächer, wozu Englisch, Französisch, Geschichte und Deutsch gehörten, und Fächer, die ihr junges Leben arg beschwerten. Zu den Stunden, die ihr stets einige Sorgen und Kopfschmerzen bereiteten, zählten besonders die Physik, Chemie- und Mathematikstunden. Manches Mädchen, das heute noch die Schulbank brüht und dem es in dieser Beziehung so ähnlich geht, mag darin einen Trost finden, denn aus Jutta Freybe



Hier spricht Sibylle! Photo: Ufa-Goldschmidt. Jutta Freybe in der Titelrolle des Ufa-Films „Was tun, Sibylle?“

ist trotzdem - wie man sieht - ein ganzer „Kerl“ geworden.

Doch zurück zur Mathematik, von der Jutta Freybe ein hübsches Erlebnis zu erzählen weiß. „Es war an einem Sonntagnachmittag, als ich wieder einmal nichts für die Mathematikstunde gearbeitet hatte. Zu allem Unglück wollte an jenem Tage die Lehrerin auch noch ein paar schwache Kandidaten besonders herannehmen. Natürlich rechnete ich zu ihnen. Was sollte ich nun machen?“

Kurzerhand ließ ich mich von meinen Kameradinnen, die selbstverständlich gleich dabei waren, in die Klassenarbeit einschließen, um auf diese Weise meinem Schicksal zu entgehen. Ich hatte aber nicht damit gerechnet, daß im Klassenheft die Luft sehr knapp ist und der Sauerstoff schnell ausgehen würde. Das Atmen wurde von Viertelstunde zu Viertelstunde schwieriger. Meine Kameradinnen draußen kamen natürlich in dieser Stunde aus dem Lachen nicht mehr raus, was die gute Lehrerin, die ja den Grund nicht ahnte, höchst seltsam ungeschicklich fand. Das große Unglück aber sollte erst noch kurz vor Schluß der Stunde kommen. Wütend mußte ich die ganze Klasse vor Lachen; ich konnte es nicht einmal übernehmen, denn nach dem ersten Schrei mußte ich auch herzlich lachen. Doch was hatte ich nun erreicht? Nichts! Im Gegenteil, zu der schlechten Note in Mathematik gesellte sich nun noch eine Vier in Betragen. Einzig und allein meine Mitschülerinnen hatten wieder einmal einen riesigen Spaß. Es war ein großer Lachserfolg, das kann man wohl sagen.“

### Ufa-Filme mit Präbiliten im ersten Halbjahr 1938.

Eine Zusammenstellung der im ersten Halbjahr 1938 an 12 deutsche und 3 ausländische Filme vertriebenen Präbiliten existiert. Das allein sechs Filme von der Ufa ausgezeichnet wurden, und zwar: „Ula und der Geheimnisvolle“, „Kunstlerisch und Staatspolitisch“, „Kunstlerisch und Staatspolitisch“, „Kunstlerisch und Staatspolitisch“, „Kunstlerisch und Staatspolitisch“, „Kunstlerisch und Staatspolitisch“, „Kunstlerisch und Staatspolitisch“, „Kunstlerisch und Staatspolitisch“, „Kunstlerisch und Staatspolitisch“, „Kunstlerisch und Staatspolitisch“, „Kunstlerisch und Staatspolitisch“, „Kunstlerisch und Staatspolitisch“.

## Neue Dramen bekannter Autoren in der nächsten Spielzeit.

Schon in den ersten Monaten der nächsten Theater-spielzeit wird an den Bühnen des Reiches eine Anzahl bedeutender Schauspiel- und Schauspielwerke bekannter deutscher Autoren aufgeführt werden. Am 18. Oktober, dem Jahrestag der Weimarer Republik, gibt das Leipziger Theater das neue Drama „1813“ des Paul Joseph Kremer, der Dichter der „Marneschlacht“, der „Rheinlandtragedie“ und des „Kriegslied“. Einige Tage später findet im Hamburger Thalia-Theater im Rahmen der zweiten Theaterwoche der Ufa die Aufführung des Dramas „Der Untergang Karthagos“ von Eberhard Wolfigang Möller statt. Einige andere Bühnen des Reiches, darunter das Staatstheater Bremen, werden sich an der Aufführung beteiligen. Hans Schwarz, der Dichter des „Prinz von Preußen“, kommt mit seinem jüngsten Werk „Der Kaiser und die Hermannsschlacht“ Ende September an den Siedtischen Bühnen Wuppertal und Kiel in gemeinsamer Aufführung zu Worte. Von Erich von Hartmann werden zwei Werke erstmalig gespielt, die neue „Ordnung“ und „Spiegel“ in Darmstadt. Schließlich kündigt das Reichstheater Gera eine Aufführung des jungen Dichters Rosa und Jierz an, dessen neue Komödie „Die Forelle“ heißt. Zwei österreichische Dramatiker sind bemerkenswert in der Aufführungsplan der nächsten Zeit: Der Dichter Robert Hohlbaum hat am 8. November in Düsseldorf die Bühnenaufführung seines neuen Stüdes „Bombardier der Nacht“. Die „Dorf-Ortel“ gelangt am Burgtheater nach dem Spielzeitbeginn zur Aufführung. Das neue Drama von Friedrich Schlegel: „Rebellion am Preußen“ wird erst im März 1939 uraufgeführt werden.

## DIE SCHÖPFER DER TOBIS-GROSSFILME DER NEUEN SAISON



Vait Harlan inszenierte den Film „Verwehte Spuren“. Photo: Tobis (2). Hans Steinhoff inszenierte den Gründungs-Film „Tanz auf dem Vulkan“. Jürgen Fehling wurde von der Tobis als Spielleiter verpflichtet. Erich Engel wurde von der Tobis als Spielleiter verpflichtet. Carl Götz der Schöpfer des Filmes „Napoleon ist an allem schuld“. Emil Jennings, Schöpfer des großen zweiteiligen Filmwerkes „Der neue Weg“.